

Einige Bemerkungen zum Qumran-/Henoch-Kalender

von Theodor Schmidt-Kaler, Margetshöchheim

Zusammenfassung:

Der 364-Tage-Henoch-Kalender bedarf einer mit der 7-Tageswoche kompatiblen Schaltung. Unmittelbar vor dem „Exodus aus Ägypten“ erhielt das Volk Israel einen neuen Kalender, den auf dem Sabbat basierenden, mit dem Venuslauf verknüpften Henocho-Kalender. Seine 70-Tage-Schaltung alle 56 Jahre ist in Ex 15,27; 24,1.9 angedeutet. Während sich in Mesopotamien und Ägypten kaum eine Spur dieses Kalenders findet, ist er in Mitteleuropa bereits 3300 v. Chr., in Westeuropa ca. 2800 v. Chr. nachweisbar. Vermutlich haben die Seevölker ihn im 13. Jh. nach Palästina gebracht.

Keywords: Qumran, durchrollende 7-Tage-Woche, mittel- und westeuropäisches Spät-Neolithikum, Seevölker.

Der Qumran-Kalender war der heilige Kalender der Qumran-Gemeinde, wohl überhaupt der Partei und Sekte der Essener (etwa 160 vor bis 70 n. Chr.). Er ist die konsequenteste Ausgestaltung der Sabbat-Idee, der bedingungslosen Heiligung des Siebenten Tages (Ex 20,8-11; Dt 5,12-15) und gewährleistete zusammen mit der Beschneidung und dem strikt antisynkretistischen Ersten Gebot auch ohne die komplizierten Reinheitsgesetze mit Sicherheit in der Antike völlige Segregation. Nach dem Buch Henocho – einer Apokryphe des alten Testaments aus dem Beginn des 3. Jh. v. Chr. - heißt er auch Henocho-Kalender (A1).

Die neolithische Kalender-Revolution (A2) entthronte den Mond und setzte zumindest für die ackerbauenden Völker an seine Stelle die Sonne. Das lunare Rundjahr von 350 Tagen (= 700 Tagen und Nächten) wurde ersetzt durch ein solares Rundjahr von 360 Tagen. Für Jahrtausende wird es zum Wirtschaftsjahr der großen Kulturen und damit auch der Israeliten und Juden (A3).. Zum Abgleich mit dem Sonnenjahr von 365 ¼ Tagen – man kennt diese Zahl in Babylon und Memphis spätestens Ende des 2. Jts. - fehlen 5 ¼ Tage. Sie werden

meist als Festtage am Ende oder als Anfang des Jahres hinzugefügt, manchmal auch zu Beginn der vier Jahreszeiten. Wenn der Vierteltag unberücksichtigt bleibt, so wandern die Monate und ihre Feste durch das ganze Jahr, um nach $365 : \frac{1}{4} = 1460$ Jahren wieder auf den alten Termin in der alten Jahreszeit zu treffen (Sothis- oder Siriusperiode). Geminus (A4) schreibt um 70 v. Chr. in seiner Einführung in die Astronomie: „Die von den Gesetzen und den Orakeln gestellte Forderung, die Opfer „in der Väter Weise“ darzubringen, fassten die Griechen alle so auf, dass sie die Jahre in Übereinstimmung mit der Sonne, die Tage und die Monate in Übereinstimmung mit dem Mond erhielten. Die Jahre nach der Sonne rechnen heißt aber, den Göttern dieselben Opfer in denselben Jahreszeiten darzubringen.“

Griechen, Babylonier, Perser strebten nach solcher Lösung. Sie erfordert Schaltmonate und Schalttage. Im Grundbuch des Judentums wird die Schöpfung von Himmel und Erde vollendet durch die Ruhe Gottes am siebten Tag (Gen 2,2-3), der somit geheiligt ist für alle Zeiten. Soll der Ruhetag und seine Erinnerungsfeier immer am richtigen 7. Tage stattfinden, so muß eine **durchrollende Siebentage-Woche** herrschen. So wird vom Henoch-Jahr mit $52 \times 7 = 364$ **Tagen und 52 Wochen** und einer entsprechenden Schaltregel erfüllt. Das Henochjahr erfüllt so die Forderung eines idealen ewigen Kalenders; das Jahr beginnt stets mit demselben Wochentag. Der Evangelist Johannes scheint diesen Kalender benutzt zu haben, woraus sich seine den synoptischen Evangelien (Mk, Mt, Lk) widersprechenden Zeitangaben erklären dürften. Dieser Punkt ist von großer Bedeutung für die Datierung der Kreuzigung Jesu (A5).

Zwei Fragen stehen bisher ungelöst im Raum:

1. Woher kommt der Qumran/Henoch-Kalender ?
2. Wie erfolgte die in diesem Kalender erforderliche Schaltung ?

I. Die Schaltung des Henoch-Kalenders

Wenn das Jahr um einen Tag zu kurz ist, so kann erstmals nach sieben Jahren eine Schaltwoche eingeführt werden, um

1. das Manko von jeweils $365 - 364 = 1$ Tag auszugleichen und

2. zugleich die durchrollende 7-Tage-Woche einzuhalten.

Die Ägypter kannten bereits im 2. Jts., wahrscheinlich aber schon im 3. Jts. v. Chr. die Jahreslänge $365 \frac{1}{4}$ Tage. Dieser Wert wurde in der ganzen Antike beibehalten (der exakte Wert ist 365,2422 und erbringt nach 128 Jahren 1 Tag Fehler für die antike Näherung). **Bei $1 \frac{1}{4}$ Tagen Defizit kann eine systemkonforme Schaltung erstmals nach 28 Jahren** mit einem aufsummierten Defizit von $1 \frac{1}{4} \times 28 = 35$ Tagen = 5 Wochen gemacht werden oder nach einem ganzzahligen Vielfachen der Epoche von 28 Jahren, z. B. nach 56 Jahren mit 70 Tagen = 10 Wochen (A 6). Nach solchen Zahlen muss man also Ausschau halten. Und umgekehrt: wo solche Zahlenpaare wie $28 / 5 / 35$ oder $56 / 10 / 70$ Kalenderbezüge aufweisen, könnte, ja vielleicht muss ein Henoch-Kalender vorliegen. Dabei kommt es darauf an, jede konkurrierende kalendarische Bedeutung dieser Zahlen auszuschließen, was bei kleineren Zahlen wie 5 und 28 natürlich schwieriger ist als bei Zahlen wie 56 und 70.

Findet man im Alten Testament Hinweise auf eine Henoch-Schaltung ?

Unmittelbar vor dem Exodus aus Ägypten ordnet der Herr (JHWH) die Einführung eines neuen Kalenders für die Israeliten an (Ex 12,2-19): „Dieser Monat sei bei euch Haupt der Monate, erster sei er bei euch von den Monaten des Jahres!“ Eine ganz neue Epoche bricht für das Volk Israel an mit einer ganz neuen Zeitrechnung! Der Kalender dürfte Bezug auf die Venus haben; denn ein einjähriges Lamm (von Schaf oder Ziege, d. h. ein Venus-Symbol) soll geopfert werden und zwar zur Vollmondzeit: „Pesach ist es für den Herrn“, der in der gleichen Nacht alle im alten Kalender geborene Erstgeburt im Lande Ägypten schlägt (Ex 12,5.6.11.12., A7). Auch der Alttestamentler Albani ist dieser Meinung: „Ex 12,2 deutet auch als Einführung eines neuen Kalenders, wobei es sich um den 364-Tage-Sabbatkalender handeln muß“ (A 8).

Nach den großen Ereignissen des Zuges durch das Rote Meer und der ersten Enttäuschung mit dem Bitterwasser von Mara gelangen die Kinder Israel zur sechsten der 42 Lagerstationen auf dem Wege von Ägypten nach Kanaan (Num 33). Es ist Elim (= Gottheiten, welche wird nicht gesagt): „da waren 12 Quellen mit (gutem) Wasser und 70 Palmen und sie lagerten sich daselbst an den Gewässern“ (Ex 15,27). Die Geschichte mit $12/70$ wird später im 4. Buch Mose (Num 33,9) kurz wiederholt. Das nächste Mal aber kommt das Zahlenpaar $12/70$

beim feierlichen Bundesschluß auf dem Sinai (Ex 24,1.4.9-11): „ein Altar und 12 Masseben (= Menhire) nach der Zahl der 12 Stämme Israels“ werden am Fuß des Berges errichtet, es wird geopfert, das Bundesbuch verlesen, dann „stiegen 70 von den Ältesten Israels hinauf und schauten den Gott Israels, aßen und tranken“ (A9). Nach dem Kalender-Denken jener Zeit bedeutet das: Israel hat ein Sonnenjahr von 12 Monaten (und **deswegen** teilt sich die Amphiktyonie mit gemeinsamer Religion in 12 Stämme).

Was aber bedeuten die 70 Palmen und die 70 Ältesten ? Albani verdanke ich den Hinweis, dass nach dem „Lexikon alter Symbole“ (J. C. Cooper, Lexikon alter Symbole, 1986) die Palme in Ägypten als „Baum des Kalenders“ galt (A 10a). In Mesopotamien war das der Baum des Lebens, im Neolithikum der Salzmünder Kultur um 3000 v. Chr. die Tanne oder Fichte mit Jahrestrieben als Symbol des linearen Anwachsens der Zeit (A 10b). **An den 12 Wasserquellen wachsen 70 Palmen: das Normaljahr von 12 Monaten läßt die 70 Schalttage erwachsen – ganz einfach, weil es ein Henoch-Jahr von 364 Tagen ist !** Das ist der simple Hintersinn der Erzählung.

Exkurs über Zahlen im AT

Das AT enthält furchtbar viele Zahlenangaben. Bei weitem nicht alle diese Zahlen sind so gemeint, wie wir heute Zahlen gebrauchen, wenn wir solche z. B. In einer Zeitung lesen. Da gibt es einmal dichterische, manchmal auch propagandistische Übertreibungen: „Saul hat seine Tausende erschlagen, David aber seine Zehntausende !“ (1 Sam 18,7). 603 550 wehrfähige Männer über 20, dazu 22 000 Leviten sind auf dem vierzigjährigen Wüstenzug dabei (Num 1,46; 2,33; 3,39). Am Tempel des Salomo arbeiten 70 000 Lastträger, 80 000 Steinhauer und 3 600 Werkführer 7 Jahre lang (der Tempel entspricht mit etwa 30 m Länge, 10 m Breite und 15 m Höhe einer mittleren Dorfkirche 1 Kg 5,29; 2 Chron 2,1). Viele solcher Zahlen haben symbolische Bedeutung so wie Stadt und Tempel den Weltbau widerspiegeln sollen. Von Alfred Jeremias (um 1900) bis zu Erich Zehren (1957) wurden im Zeichen der Bibel- und Babel-Theorie derlei Zahlen und Symbole eruiert, mit mehr oder mit weniger Erfolg. Die die Tora zusammenschließende Persönlichkeit des Mose ist „geschichtlich kaum haltbar“ (Martin Noth 1950), von dem Ägyptologen R. Krauss (2001) als eine Roman-Figur erwiesen, adaptiert aus der Biographie des Amun-Masesaja (oder Amen Messe), einer der vielen Söhne des berühmten Pharao Ra Messe (Ramses II, 1290-1224), Vizekönig von Nubien, der aber als rebellierender Thronprätendent aus der Geschichte verschwindet. Die Archäologen Finkelstein und Silberman können kein einziges Relikt vorweisen weder von dem Zug

durch die Wüste noch von der kriegerischen Eroberung Kanaans und der Vernichtung seiner sechs Völker durch Josua, den Diener des Mose (A 11).

Der Wüstenzug soll aber 42 namentlich benannte Lagerplätze gehabt haben. Warum gerade 42 ? Lagerplätze sind Ruheplätze, der Sabbat kommt also ins Spiel, und damit die 7-Tage-Woche. $42 \times 7 = 294$ Tage für den Morgenstern, 294 Tage für den Abendstern, zusammen 588 Tage – nahezu genau die synodische Periode der Venus. Dazu die Zahlenmystik: $588 = 12 \times 7 \times 7$. Jetzt erklärt sich Lamm oder Zicklein des Passahfestes. Die nomadischen oder halbnomadischen Kleinviehzüchter hatten ja im Gegensatz zu den Bauern Kanaans gar keinen Grund gehabt, die neolithische Kalender-Revolution nachzuvollziehen; sie waren vom reinen Mond- zu einem Venus-berücksichtigenden Kalender übergegangen, in den die wahre mittlere Periode der Venus von 584 Tagen (weil nicht durch 7 teilbar) nicht so recht hineinpasst. Im Rahmen der Periodenschwankung von 577 bis zu 592 Tagen ist $588 = 42 \times 14$ mit der doppelten Sieben eine schöne Lösung.

Vermutlich haben die Nomaden auch die Venusperiode von den von ihnen verdrängten Kanaanitern übernommen.. Die erste bisher nie enträtselte Erzählung des Buches Richter schreibt die Eroberung des Südlades nicht Josua zu, sondern Juda und Simeon. Sie schlugen den Landesherrn, den König Adoni-Besek mit seinem Heer, „ergriffen ihn und hackten ihm die Daumen und großen Zehen ab. Da sagte Adoni-Besek: 70 Könige mit abgehackten großen Zehen haben unter meinem Tisch (ihr Brot) aufgelesen. Wie ich tat, so vergilt mir Elohim“ (Ri 1,6.7). Jeder dieser Könige behält an Händen und Füßen je 8 Glieder, also $8 \times 70 = 560$.

Später, lange Zeit nach der sagenhaften Zeit der Wüstenwanderung, wird der Henoeh-Kalender aufgegeben. Ein Zeugnis davon dürfte Gideon im Buch Richter geben, vermutlich der erste Herrscher Israels nach Art eines Königs (Ri 8,22). Abimelech, der Sohn einer Sklavin und Nebenfrau Gideons machte sich jedenfalls nach Gideons Tod zum König, „drang in das Haus seines Vaters ein und brachte seine Brüder, 70 Mann, auf ein und demselben Stein um. Nur der jüngste blieb übrig, weil er sich versteckt hatte“ (Ri 9,5). Das dürfte besagen: mit dem Henoeh-Kalender fällt auch die große Einschaltung von 70 Tagen, nur ein einziger Zusatztag zum 364-Tage-Jahr bleibt, der jüngste oder letzte Tag, der sich unter all den übrigen Tagen versteckt hatte.

Mit Omri (885-874) und seinem Sohn Ahab (874-843) betreten wir erstmals historisches Terrain im AT. Ahabs Sohn Ahasja wird 841 nach einem unglücklichen Feldzug von dem putschenden Oberst Jehu getötet und beerbt. Danach werden alle 70 Prinzen des Hauses Ahab und dazu alle 42 Prinzen des mit Ahasja verbündeten judäischen Königshauses umgebracht (2 Kg 10,1-14). Sollte Ahab wirklich 70 lebende Söhne und Enkel gehabt haben und Joram genau 42 Brüder ? Oder interpretiert man den Text besser so: im Jahre 841, mit der Übernahme der Regierung durch Jehu, erkennt das Nordreich Israel den Großkönig von Assur, Salmanassar IV. (858-824) an, übernimmt dessen Kalender und schafft den mit Venusverehrung gekoppelten Henoch-Kalender ab, und das Südreich Juda ebenso den Venuskalender ?

Ist das nun das Ende des Henoch-Kalenders ? Keineswegs; denn der Untergang des Nordreichs 722 und die erste Deportation nach Babylon 597 (König Jojachin mit seinem Hof und allen Soldaten, Schmieden und Schlossern, zusammen 10 000 Mann, 2 Kg 24,11-16), vor allem aber die zweite Deportation im Jahre 586 (König Zedekia, „nur von den armen Leuten im Lande ließ Nebukadnezar II. (604-561) einen Teil als Wein- und Ackerbauern zurück“, Kg 25,12) änderte die Lage völlig. Hatten bisher die Judäer als eingesessene Bewohner ihr eigenes Land bestimmt, so waren sie jetzt in Babylonien auf die Rolle von Metöken (Mitbewohnern) reduziert (Mt 1,17, A 12) und mussten sich darauf besinnen, worin sie denn den Babyloniern mit ihrer großartigen, weltweit an der Spitze marschierenden städtischen Zivilisation überlegen oder wenigstens ebenbürtig waren, wollten sie nicht in diesem Schmelztiegel der Völker untergehen wie zuvor die Leute des Nordreichs im Großreich Assyrien. Als sich gar herausstellt, dass die Religion Babylons ein Monotheismus des Gottes Nebo ist, der einzig unter allen Göttern Befehl führt (A 13), mussten sie von der bisherigen henotheistischen Stammesreligion Abschied nehmen: das erste Gebot wird absolut gesetzt, das zweite Gebot der Bildlosigkeit wird total verschärft (Jes 44,7-20; 46,1-9), das dritte Gebot (Sabbat) wird zu völkerscheidender Absolutheit verallgemeinert. Und jetzt erst wird der durchrollende Sabbat für das Leben der Judäer wirklich wichtig ! Im Geschäfts- und Alltagsleben mussten sie ja notgedrungen den wohlgeordneten babylonischen Lunisolarkalender übernehmen, im kultischen Leben jedoch bewahrte sie vor allem der Sabbat und das 2. Gebot vor der Einschmelzung in das babylonische Völkergemisch. Das Edikt des Kyros (538) erlaubt die Rückkehr nach Judäa. Sie erfolgt in Wellen von 537 bis etwa 300 v. Chr. Die Lage in Palästina ist kaum anders als in Babylon: man ist rings umgeben von aramäisch-sprechenden Völkern anderer Religionen. Der durchrollende Sabbat und damit der Henoch-Kalender bleiben wichtig. Die synkretistische Hellenisierungspolitik des Seleukiden-Königs Antiochos IV. Epiphanes (175-164 v. Chr.) und der Aufstand der Makkabäer (170-134) machen den Henoch-Kalender höchst aktuell: die Hasidäer- und

Essener-Partei entsteht, zugleich das apokryphe Henochbuch und die Qumran-Gemeinde. Das Ende des praktizierten Henoch-Kalenders schlägt mit dem Ende von Qumran 70 n. Chr. Nach dem Ende des Tempels dominiert die pharisäisch beherrschte Synagoge.

II. Woher kommt der Henoch-Kalender ?

Die Zahl $364 = 4 \times 91 = 13 \times 28 = 52 \times 7$ spiegelt ein ideales Jahr mit 4 gleichen Jahreszeiten, mit 13 gleichen Monaten, mit 52 gleichen Wochen. Der Henoch-Kalender muss entstanden sein, als das neue Sonnenjahr schon eingeführt, der uralte siderische Mondkalender aber noch nicht vergessen und auch die Kenntnis des Sonnenjahrs noch nicht bis zur Unterscheidung der verschiedenen Längen der Jahreszeiten gediehen war (A 14). Die 28 Tage dieses Monats sind ein Kompromiss zwischen $27 \frac{1}{3}$ siderische und $29 \frac{1}{2}$ synodische Periode und behalten die siderische Periode sehr wohl im Auge.

Erst später, als der Tages- und Sonnenkalender längst vorherrscht, braucht man nur noch auf Vollmonde und Neumonde zu achten und bestimmt dementsprechend als Monatslänge 30

(oder $29 \frac{1}{2}$) Tage. So kommt es zum Rundjahr von 360 Tagen mit Zusatztagen von der Anzahl n:

indisch $n = 6$

mesopotamisch 5, zuweilen 6

ägyptisch 5

Henoch 4

Den ältesten Hinweis auf den Henoch-Kalender verdanken wir den **Prunkäxten der Salzmünder Kultur** (etwa 3300 v. Chr. (A 15). Die Axt von Wegwitz-Wallendorf zeigt auf der Vorderseite einen Venus-Kalender von 2×5 synodischen Perioden (d. h. 2 Superperioden, welche die Venus nach Phase und

Ort am Fixsternhimmel wieder an den Anfang zurückbringen (A16), über den Zeitraum von 2×8 Jahren (16 Tannenzweige des Sonnenkalenders). In der Tat ist $2 \times 8 \times 365 \frac{1}{4} = 5\,844$ gleich $2 \times 5 \times 584 = 5\,840$ bis auf einen Fehler von 2×2 Tagen, die auf die Schwankungen der Venusperioden zurückgehen dürften. Die Rückseite zeigt 8 mal je 4 Einzel- oder Tagesstriche, die 8 Henoch-Jahren von $(360+4)$ Tagen zugeordnet werden könnten. Dass diese Annahme zutrifft, zeigt der „Kopfschmuck“ von 6 Tagen, ebenfalls auf der Rückseite. Denn um das Sonnenjahr nach 8 Jahren oder $8 \times 364 = 2912$ Tagen in Einklang zu bringen mit den dazu passenden 5 Venusperioden = 5×584 Tagen = 2 920 Tagen, sind 8 Tage nötig, was bis auf den Fehler von 2 eben dem „Kopfschmuck“ entspricht. Die Prunkaxt von Pritzschna-Raßnitz zeigt insgesamt $2 \times 10 + 8 + 8 + 12 + 8 = 56$ Jahreszweige, ebenso wie Wegwitz-Wallendorf mit $2 \times 8 + 4 + 4$ (Vorderseite) + 8×4 (Rückseite) = 56 (A 10 b). Nach 56 Jahren ist die systemkonforme Schaltung von 70 Tagen möglich. Erstmals und zugleich mit ihr wiederholt sich die Palingenesie (Wiedergeburt) der Venus; denn 56 Jahre sind sieben (!) Superperioden von je 5 synodischen Perioden der Venus, wenn man von der bereits damals bekannten Regel ausgeht, dass fünf synodische Perioden der Venus auf genau 8 Jahre entfallen (die genaue Rechnung ergibt 56 Jahre = 20453,6 Tage, 35 Venusperioden = 20 437,2 Tage). Dieser Umstand dürfte erklären, warum Henoch- und Venus-Kalender zusammen auftreten und warum 56 Jahre als Schalttermin vor 28 Jahren bevorzugt ist.

Nächst den beiden Salzmünder Äxten begegnet uns der Henoch-Kalender in Gestalt der Schlüsselzahl 56 wieder in der westlichen Megalith-Kultur. Die berühmten **56 Aubrey-Löcher** gehören zur ältesten, nie renovierten und daher am zuverlässigsten bekannten Struktur von Stonehenge (etwa 2 700 v. Chr., A 17). Wenn wie im Falle Stonehenge außer der Zahl 56 keine weiteren Argumente für den Henoch-Kalender vorgebracht werden, so muss selbstverständlich sorgfältig geprüft werden, ob und welche weiteren kalendarischen Bedeutungen der Zahl 56 zugeordnet sind und ob diese ausgeschlossen werden könne.

Direkt hat die Zahl 56 (außer ihrer Bedeutung im Henoch-Kalender) keine astronomisch-kalendarische Bedeutung. Auch ist $56 = 2 \times 28$, womit man wieder innerhalb des Henoch-Kalenders verbleibt. Ferner ist $2 \times 27 \frac{1}{3} = 54 \frac{2}{3}$ Tage nahe bei 56 (Mond wieder nahe gleichem Sternort) und $3 \times 19 = 57$, womit man nahe an den Metonischen Schaltzyklus kommt. Dieser ist seit der zweiten Hälfte des 1. Jts. in Mesopotamien bekannt. Ferner ist $3 \times 18,61 = 55,83$ Jahre oder 3 Jahre minus 62 Tage, also die genäherte Wiederholung der Lage der Mondbahnebene, Voraussetzung für die Wiederholungen z. B. von

Finsternissen; denn Finsternisse von Sonne / Mond sind nur nahe den Knoten der Mondbahn möglich. Die Bedeutung der Mondknoten war den antiken Astronomen bereits im 2. Jts. klar. Schließlich ist die 3-fache Sarosperiode (54 Jahre + 33 Tage) knapp 2 Jahre kürzer als 56 Jahre. Auf den beiden letzten approximativen Koinzidenzen beruhen die Deutungen von Stonehenge als Computer oder Abakus zur Finsternis-Vorausberechnung (A 17). Da diese Koinzidenzen aber nur sehr genähert gelten, bedarf es ziemlich komplizierter Schemata, um das gewünschte Ergebnis zu bekommen. Die Deutung der Aubrey-Löcher als Hilfsmittel zur korrekten Schaltung des Henoch-Kalenders ist dagegen äußerst einfach: es genügt, bei Beginn eines neuen Jahres einen Stein einfach ein Loch weiter zu legen, um nach 56 Jahren das Signal für die Kalenderschaltung zum richtigen Termin zu erhalten.

Wenn der Henoch-Kalender schon im 2. Jts. im alten Israel oder seiner Umgebung aufgekommen wäre, so wäre mit Oktaeteris-Schaltung zu rechnen, d. h. in 8 Jahren 3 Schaltmonate, in 56 Jahren 21 Schaltmonate aus sieben (!) Schaltzyklen des Mondes. Mit den frühen Werten für Sonne (364 + 1 Tage), Mond (29 ½ Tage), Venus (584 Tage) ergibt sich nach 56 Jahren 20 440 (Sonne), 20 443 ½ (Mond), 20 440 (Venus) Tage, also rein rechnerisch fast perfekte Übereinstimmung für 2 920 Tage (incl. 8 Schaltwochen) für die drei hellsten Gestirne am Himmel – sicher ein starkes Argument für die Annahme dieses Kalenders. Auch die Sichtbarkeitsperiode des Morgens- und Abendsterns von jeweils 252 = 36 x 7 Tagen passt in das Sabbatkonzept.

Wir dürfen aus all dem zwei Schlüsse ziehen:

1. Der Henoch-Kalender war um 3 000 v. Chr. in Mittel- und Westeuropa wohlbekannt, während Zeugnisse dafür im Orient dürftig sind, in Ägypten völlig fehlen.
2. Er stand in Zusammenhang mit dem Venus-Kalender.

Woher also kam der Henoch-Kalender ?

In Ägypten fand sich bisher keine Spur; bei den Hethitern suche ich noch. Die sog. Seevölker könnten im 14./13. Jh. den Henoch-Kalender aus dem Nordwesten über Sardinien, Sizilien, Kreta mitgebracht haben; die Namen dieser Inseln kommen als Völkernamen unter ihnen vor. Es sind die gleichen Menschen, die auch Menhire in Palästina aufgerichtet haben, Steinmale, die später von Priestern und Propheten des Alten Testaments verflucht und zerstört

wurden, sie sind es, die als Pelischtim dem Lande seinen Namen gaben, die als Krethi und Plethi die Leibwache Davids bildeten (2 Sam 8,18; 20, 23), bei denen David auch seine militärische Taktik und Strategie lernte (1 Sam 27 und 29) – die Erzfeinde Judas. Es ist eine Paradoxie der Weltgeschichte: der Kalender der Philister rettet Juda vor dem Untergang in Babylon und wieder vor der Einschmelzung durch den Hellenismus. Der babylonisch-persische Staatskalender aber wird zum religiösen Kalender des Judentums bis zum heutigen Tag.

Anmerkungen:

1 Das Buch Henoch spielte für die früheste Christenheit eine erhebliche Rolle. Im Neuen Testament finden sich 65 Zitate oder Anspielungen aus Henoch, in dem späten und sehr kurzen Judasbrief allein 10.

2 Th. Schmit-Kaler 2005, Arch. in Deutschland, H. 6,31; Th. Schmidt-Kaler 2008, Die Entwicklung des Kalender-Denkens in Mitteleuropa vom Paläolithikum bis zur Eisenzeit, APA 40, 11,14 f.

3 Das Alter Henochs (Gen 5,21-24) zeigt zweifellos die Jahreslänge an. Das Wirtschaftsjahr Salomons (1 Kg 4,7 f, ebenso 1 Chr 27) hatte 12 gleiche Monate (zu 30 Tagen), vgl. Alfred Jeremias: Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, 2. Aufl., Leipzig 1906, S. 41. In persischer Zeit (Esther 1,4) herrscht ebenfalls das 360-Tage-Jahr; der Esther-Roman stammt aus später hellenistischer Zeit (die Juden feiern gemäß 2 Makk 15,36 seit 160 v. Chr. das Purim-Fest am 13. Tag des 12. Monats). Die Siebenzahl sowohl der Kämmerer wie der Fürsten des persischen Großkönigs (Est 1,10.14) verweist möglicherweise auf Sabbat-Kalender.

4 Geminus, Eisagoge VIII § 6 gemäß Geminus, Elementa Astronomiae edidit C. Manutius, Leipzig 1898 = 2. Aufl. 1974.

5 Joachim Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu, 4. Aufl. Göttingen 1967
Jaubert, Le Calendrier des Jubiles et la secte de Qumran; Matthias Albani,
Astronomie und Schöpfungsglaube.

6 Eine Variante dieser systemkonformen Schaltung wäre

7. Jahr 1 Woche

14. Jahr 1 Woche

21. Jahr 1 Woche

28. Jahr 2 Wochen

35. Jahr 1 Woche

42. Jahr 1 Woche

49. Jahr 1 Woche

56. Jahr 2 Wochen = zusammen 10 Wochen

In diesem Schaltsystem bleibt man immer nahe an der Regel des Geminus, während bei 56-jähriger Schaltung der erste Monat ganz erheblich im Jahr verfrüht kommen kann. Für Tempel und Wüste (Qumran) mag das kaum eine große Rolle spielen, wohl aber für die Landbevölkerung. Eine solche Schaltung hat Leaney (The Rule of Qumran and its Meaning, 1966, S. 85) vorgeschlagen. Für die nach Babylon Deportierten wirkte die Diskrepanz als Verschärfung ihrer Segregationsbestrebung und war sicherlich erwünscht. Die Dauer des Exils 586-538 (520) v. Chr. überstieg die Periode von 56 Jahren. Bei der Weihe des Zweiten Tempels 515 v. Chr. dürften die Erfahrung und die astronomischen Kenntnisse aus babylonischen Quellen klar für eine Schaltung gesprochen haben.

7 Pesach heißt Vorübergang, babyl. nibiru, Sommersonnenwende bzw. Vollmond zur Zeit der Sonnwend- oder der Tag- und Nachtgleiche, vgl. A. Jeremias (Anm. 3), S. 41 und 34. Alle zum Kalender hier einschlägigen Texte stammen vom Jahwisten.

8 Matthias Albani, briefliche Antwort vom 14.05.2007 (auf Brief vom 28.04.07) mit Hinweis auf M. Albani, Israels Feste im Herbst und das Problem des Kalenderwechsels in der Exilzeit, S. 123. Das bürgerliche Jahr begann im Herbst, der neue Jahresanfang ist dagegen der 1. Abib = 1. Nisan, 14 Tage vor dem Frühlingsvollmond. Die Exodusstellen gehören alle zum Jahwisten.

9 „Sie schauten Gott“ - trotz der Todesdrohung für jeden, der Gott schaut (Ex 33,20.23, wo nicht einmal Mose Gott schauen darf, sondern nur hinter ihm nach, wenn er vorüber ist, vgl. auch Ex 19,21 und Lev 16,2 alle Jahwist, sowie Dt 5,24). Es ist bemerkenswert, dass der geschaute Gott nicht mit seinem Namen Jahwe bezeichnet wird, sondern (zwei Mal) als Elohim (Plural) und zwar als Elohim Israels. Dies scheint auf eine Himmelserscheinung hinzudeuten; denn die meist astral verkörperten Götter der Völker heißen Elohim (z. B. textnah Ex 23,32.33). Die Schau fährt fort: „Und unter seinen Füßen war es wie Flieswerk von Saphir, das Wesen wie das der Himmel an Reinheit.“ Das erinnert an den Jahwe Zebaoth (= Heerscharen, ergänze: des Himmels, also der Sterne). Ausführlich zu diesem Thema M. Albani, Der eine Gott und die himmlischen Heerscharen. Zur Begründung des Monotheismus bei Deuterojesaja im Horizont der Astralisierung des Gottesverständnisses im Alten Orient, Leipzig 2000, gerade für die beim Henoch-Kalender wichtige Exilszeit.

10 a) Brief Albani vom 14.05.2007; J. C. Cooper, Lexikon alter Symbole, Leipzig 1986, S. 134.

b) Th. Schmidt-Kaler, R. Koneckis 2008: Neolithische Kalender auf den Prunkkästen der Salzmünder Kultur, APA 40, 69.

11 Jeremia siehe Anm. 3; E. Zehren, Das Testament der Sterne, Berlin 1957, M. Noth, Geschichte Israels, Göttingen 1950, S. 128, R. Krauss, Das Moses-Rätsel, Berlin 2001 = Düsseldorf 2000, I. Finkelstein, N.A. Silbermann 2003, Keine Posaunen vor Jericho, 5. Aufl., München.

12 Die Septuaginta 2 Kg 24,16 und ebenso Matth. 1,17 bezeichnen den Zustand nach der Deportation als Metoikesia.

13 M. Albani, Der eine Gott und die himmlischen Heerscharen. Zur Begründung des Monotheismus bei Deuterjesaja im Horizont der Astralisierung des Gottesverständnisses im alten Orient, Leipzig 2000, besonders S. 41 ff..

14 Auch der Merkvers altnordischen Ursprungs bezeichnet mit der 13 am Beginn eindeutig die Grundzahl des paläolithischen Mondkalenders: „Ich weiß einen Baum zuhächst auf dem Berge, mit 13 Ästen, 4 Nester auf jedem Ast, 6 Vögel in jedem Nest, der siebte trägt eine goldene Feder.“

15 Schmidt-Kaler und Koneckis (Anm. 10b), S. 69, 77.

16 Eine solche Wiederherstellung des Anfangszustandes heißt in der antiken Astronomie Apokatastasis oder auch Wiedergeburt (= Palingenesia, Matth. 19,28). Sie findet statt, wenn siderische und synodische Periode in einem ganzzahligen Verhältnis stehen; in unserem Fall ist genähert $5 P_{\text{syn}} = 13 P_{\text{sid}}$, nämlich $5 \times 583,92 = 2\,919,6 \approx 13 \times 224,70 = 2\,921,1$ Tage bis auf 1,5 Tage (= $\frac{1}{2}$ Promille Fehler). Die Sonne spielt dabei mit; denn es gilt ebenso genähert $5 P_{\text{syn}}(\text{Venus}) = 8 P(\text{Sonne}) = 8 \times 365,242 = 2\,921,9$ Tage. Und sogar der Mond spielt mit: nach 8 Jahren (Oktaeteris) hat er $8 \times 12 + 3 = 99$ synodische Perioden (also Vollmonde) vollendet; denn $99 \times 29,5306 = 2\,923,5$ Tage. Die drei bei weitem hellsten Gestirne erleben also nach jeweils 8 Jahren eine genäherte „Wiederbringung“.

17 E. S. Hawkins 1965, Stonehenge Decoded 9 th ed. New York; F. Hoyle 1977, On Stonehenge, New York; D. H. Kelley, E. F. Milone, 2005, Exploring Ancient Skies.. An Encyclopedic Survey of Archaeoastronomy, 2005, New York, S. 187 und dort weitere Literatur.

Ich habe Herrn Dr. Albani das MS gesendet und um Darstellung seiner Sicht gebeten. Sie folgt hier:

„Zu II. „Woher kommt der Henochkalender ?“

Dazu kurz meine Sicht der Dinge: M. Albani, *Astronomie und Schöpfungsglaube. Untersuchungen zum Astronomischen Henochbuch* (WMANT 68), Neukirchen 1994, 155-269, hat auf die zahlreichen Parallelen und Beziehungen des in 1. Henoch 72-82 (= astronomisches Henochbuch) entfalteten 364-Tage-Kalenders zur mesopotamischen Astronomie des MUL.APIN-Typs hingewiesen. In Richtung Mesopotamien weist schon der religionsgeschichtliche Hintergrund Henochs, der in der jüdischen Überlieferung als Empfänger der von einem Engel (Uriel = „Licht Gottes“) offenbarten Himmelskunde gilt: Henoch, der siebte biblische Urpatriarch vor der Sintflut (Gen 5,21) entspricht dem siebten sumerischen-babylonischen Urkönig vor der Flut, Enmeduranki (oder Enmeduranna, Herrscher der Sonnenstadt Sippar), dem vom Sonnengott Schamasch und dem Wettergott Adad u. a. die astrologische Weisheit des Kompendiums *Enuma Anu Enlil* offenbart wurde (a. a. O., 265 ff.). Er wird also wie Henoch („der Eingeweihte“) in die Geheimnisse des Himmels und der Erde von den Göttern eingeweiht und gilt als Begründer der mantischen Weisheit und des Orakelpriestertums. Dem astrologischen Kompendium *Enuma Anu Enlil* liegt nun ein älteres Stadium der babylonischen Himmelskunde zugrunde, wie sie in der astronomischen Keilschriftserie MUL.APIN zu finden ist. Darin wird wie in 1. Henoch 74 die Differenz zwischen der Länge des Mondjahres und dem Sonnenjahr mit 10 Tagen angegeben (II ii 16), was bei einem schematischen Mondjahr von 354 Tagen Jahreslänge ein „Sonnenjahr“ von 364 Tagen ergibt, obwohl sonst in MUL.APIN mit einer schematischen Jahreslänge von 360 Tagen gerechnet wird (a. a. O., 197 ff.). Auch sonst gibt es viele konzeptionelle Übereinstimmungen mit der Astronomie des MUL.APIN-Typs. Daher spricht einiges dafür, dass jüdische Gelehrte der Henochtradition diese einfache Form der babylonischen Himmelskunde im babylonischen Exil kennen gelernt haben und daraus den 364-Tage-Sabbatkalender entwickelt haben, um sich damit vom aus ihrer Sicht „heidnischen“ babylonischen Lunisolarkalender mit dem Vollmondsabbat abzugrenzen und ein neues orthodoxes Kalendersystem auf der Basis der Sabbatheiligung zu schaffen.

In der auch in Qumran gefundenen Damaskusschrift wird diese Herkunft angedeutet: In CD III 12 ff. heißt es nämlich, das „Gott mit denen, die an seinen Geboten im Exil festhielten, einen Bund für Israel aufrichtete, um ihnen verborgene Dinge zu offenbaren, worin ganz Israel in die Irre gegangen war, nämlich „seine heiligen Sabbate und die Zeiten seiner Herrlichkeit“! Das soll

vermutlich besagen, daß der die Sabbatheiligung ermöglichende 364-tägige Kalender in Babylon den Exulanten offenbart wurde, während das Volk bis zum Exil hinsichtlich der Zeitrechnung in die Irre gegangen war, was sich auf die Befolgung eines Mondkalenders beziehen könnte. Die babylonische Diaspora ist als Ort der Entstehung des 364-T-K besonders gut vorstellbar, denn dort war man wohl in besonderer Weise daran interessiert, einen exakt berechenbaren Kalender zu entwickeln, der auch fern vom Jerusalemer Tempel die Einhaltung der Kultzeiten erlaubt. Das neue Kalendersystem wäre dann mit Exilshemkehrern nach Palästina gelangt.“ (M. Albani, Zur Rekonstruktion eines verdrängten Konzepts. Der 364-Tage-Kalender in der gegenwärtigen Forschung, in: M. Albani / J. Frey / A. Lange (Hrsg.), Studies in the Book of Jubilees (TSAJ 65), Tübingen 1997, 127-164, hier 115 f.).“

Ergänzend möchte ich dazu bemerken: Als die jüdischen Gelehrten im Babylonien der Jahre 597-515 Kenntnis bekamen von Enuma Anu Enlil, da erinnerten sie sich gewiß an den eigenen, in Palästina weit verbreiteten alten Kalender, der erst 741 von der assyrischen Militärmonarchie mit ihrem ausgeprägten Mondkult abgeschafft worden war. Ein Beispiel ist das Steinmal im kanaanitischen Tempel von Hazor (14. Jhd., jetzt im Israel-Museum in Jerusalem, Umzeichnung nach der Abbildung in Herders Neues Bibellexikon, Freiburg 2008, S. 411) „mit zur Gottheit (Sonne, Mond) erhobenen Händen.“ Ganz oben auf dem Menhir ist nämlich klar das margaritenähnliche Sternsymbol der Venus erkennbar, und unter der Mondsichel ein dreieckig-dolchähnliches Gebilde, vermutlich ein Symbol des Merkur. Die zehn Finger verweisen auf die zweifache Palingenesie der Venus. Der Menhir von Hazor erinnert an jenen von Schafstätt aus dem 4. Jts. (Koneckis und Schmidt-Kaler in diesem Band). Die abschließende Redaktion der Tora war zwischen 500 und 300, als die Jahreslänge 365 $\frac{1}{4}$ Tage längst wohlbekannt war. Das mehrfach auftauchende Zahlenpaar 56 / 70 zeigt an, daß spätestens zu dieser Zeit nicht die rohe Zahl des mul.APIN in Gebrauch war, sondern die „moderne“ Jahreslänge.